

Geschichte & Geschichten

Unterwegs in Berlin

Max Delbrück - Gymnasium
Klassen 9.1 / 9.2 / 9.3 / 9.4
21. - 25.06.2010
Pankow

Die Moschee

von Leonard Schneider, Jan Schlüter und Richard Heinrichs

Workshop: „Journalismus“
Workshopleitung: Andrea Scheuring

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

COURAGE
gegen
Fremdenhass e.V.

STIFTUNG  **LOTTO**[®]
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

Knapp zwei Jahre nach Eröffnung der Khadija-Moschee

Eine Bestandsaufnahme

In Heinersdorf ist Normalität eingekehrt



Die Eröffnung der Khadija-Moschee in Pankow-Heinersdorf lässt den schwierigen Baustart vergessen. Der feierlichen Eröffnungszeremonie in Anwesenheit der Berliner Politprominenz am 16. Oktober 2008 waren heftige Streitigkeiten innerhalb der Anwohnerschaft vorausgegangen. Demonstrationen und Proteste richteten sich gegen den Neubau des Gotteshauses, das der Ahmadiyya-Muslim-Gemeinde gehört. Die Gemeinde umfasst zirka 210 Mitglieder, wobei nur rund 100 bis 120 zum Gebet erscheinen. Ihre abwehrende Haltung begründeten viele Anwohner mit Sätzen wie „Eine Moschee gehört nicht hierher!“ oder „Wir bauen doch auch keine Kirchen in der Türkei!“. Einige Moscheegegner gründeten eigens die „Interessengemeinschaft Pankow-Heinersdorfer Bürger“ (IPAHB), die unter anderem Unterschriften gegen den Neubau sammelte. Andere Bürger äußerten sich erst gar nicht zum

Bau der Moschee oder befürworteten ihn sogar.

„Wir fanden den Ton schrecklich. Es gab Demonstrationen, die NPD ist mitmarschiert. Wir hatten Flyer, rechtsradikale Hetze in unseren Briefkästen. Die Argumente der Moscheegegner waren Menschen verletzend. Das hat uns geärgert“, erklärt Sandra Caspers ihre Motivation, für einen Dialog zwischen Gemeinde und Bürgern einzutreten. Sie gründete 2006 mit Anderen die Initiative „Heinersdorf öffne dich“, um sich für eine gerechte und menschenwürdige Behandlung der Muslime; ein besseres und toleranteres Miteinander im Kiez einzusetzen. Aus dieser Initiative ist inzwischen die „Zukunftswerkstatt Pankow“ hervorgegangen. In dem Bürgerverein engagieren sich mittlerweile 87 ehrenamtliche Mitstreiter.

Die Zeit ist ins Land gegangen. Haben die Heinersdorfer gelernt, mit der Moschee zu leben, oder finden die Zweifel der Anwohner nach wie vor in Protesten Ausdruck? Niemand kann das besser beantworten als der Imam Abdul Basit Tariq, der von Anbeginn tagtäglich im Gotteshaus tätig ist. Er bemängelt, dass das Bild des Islams hierzulande falsch und abschreckend sei, was bei den Deutschen zu Ängsten geführt habe. „Die Anfeindungen waren für uns zugleich die beste Möglichkeit, unseren friedlichen islamischen Glauben bekannt zu geben“, sagt Abdul Basit Tariq. Zweifel am Bau des Gotteshauses in Pankow hatte er nie, da „Deutschland ein Staat ist, der die Religionsfreiheit für die Menschen gewährleistet“. Inzwischen sei in Heinersdorf Normalität eingekehrt. Das Verhältnis zwischen der Gemeinde und den Pankowern ist gut, meint der Imam: „Viele kommen und besuchen uns, Schulklassen, Anwohner...“

„Es hat sich beruhigt“, bestätigt auch Sandra Caspers. „Es gibt sichtbar im Straßenbild nun nicht massenhaft Moslems, die nach Heinersdorf pilgern“, erklärt sie. Die Vorurteile und Ängste der Moscheegegner wären unbegründet gewesen. Trotzdem gibt noch heute Anwohner, die dem muslimischen Gemeindehaus skeptisch gegenüberstehen. Auch das ist wohl normal.

Leonard Schneider, Jan Schlüter

Disput um Moschee - friedlich beigelegt

Mit lauten Rufen und Plakaten „Wir sind Pankow“ demonstrierten in der Vergangenheit Bürger der Bezirks gegen den Bau der Khadija-Moschee in Heinersdorf. Die Menschen waren unzufrieden, nicht über den Bau der Moschee informiert worden zu sein. Sie wollten nicht, dass sich der Islam, der durch die Medien einen schlechten Ruf bekommen hat, weiter ausbreitet. Sie verstanden



nicht, warum gerade ihnen eine Moschee direkt vor die Nase gesetzt wird. Die Unwissenheit brachte die Bürger dazu, Angst vor der ihnen neuen Religion zu haben und den Bau des Gotteshauses abzulehnen. Dieser zog sich in die Länge. Doch nun steht die Moschee anmutig zwischen den Gewerbe- und Industrieflächen.

Waren alle Pankower gegen den Bau? Viele Heinersdorfer wurden gar nicht nach ihrer Meinung gefragt. Entweder wollten sie nichts sagen oder es war ihnen gleichgültig. Doch es gibt auch Bürger, die den Disput um die Moschee ungerecht fanden, denn immerhin leben sie in einem Staat, in dem die Religionsfreiheit im Grundgesetz verankert ist.. Sie gründeten 2006 eine eigene Initiative „Heinersdorf öffne dich“. Die Initiative unter der Leitung von Sandra Caspers findet die Vorgehens- und Argumentationsweise der Moscheegegner verletzend und diskutabel. Deshalb setzen sich die Befürworter für ein besseres Verhältnis zwischen der Ahmadiyya-Gemeinde und den Pankower Anwohnern ein.

Inzwischen sind die lauten Stimmen verebbt, es ist wieder Normalität in Heinersdorf eingetreten. Zurückblickend lässt sich sagen, dass alle Ängste der Bürger unbegründet waren. Die Mitglieder der Muslim-Gemeinde stören niemanden. „Wir sind eine friedliche Gemeinde“, beteuerte der Imam Abdul Basit Tariq. Ich kann dem nur zustimmen. So offen und freundlich wie beim Besuch in der Moschee bin ich selten empfangen worden.

Richard Heinrichs